Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 170.]

Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 408. Halle a. d. Saale, Montag, den 1. September **1902.**

„Kinderspielzeug."

Wenn von Ordens-Verleihungen die Rede ist, pflegen rechtsstehende Blätter diese Institution mit ebenso großer Leidenschaftlichkeit zu vertheidigen, wie sie radikale Blätter lächerlich zu machen suchen. Die Gründe für dieses Verhalten liegen keineswegs im Wesen der Institution selbst, sondern vielmehr in der Art und Weise, wie sie in Deutschland und anderen Ländern gehandhabt wird. Auch der verbitterte Demokrat wird einräumen, daß es unter Umständen wünschenswerth sein kann, Mitbürger, die sich Verdienste erworben haben, durch sichtbare Zeichen besonders zu ehren. Ein Mann ist in ein brennendes, zusammenstürzendes Haus eingedrungen und hat unter höchster Lebensgefahr zehn Menschen aus Feuersnoth errettet; ein Schiffer hat so und so viele Ertrinkende aus dem Wasser gezogen, ein Arzt hat ein Mittel gegen eine Epidemie entdeckt — fühlen wir nicht alle das Bedürfniß, jeden dieser Männer kenntlich zu machen, etwa damit dereinst auch in späterer Zeit irgend ein Zeichen die Nachgeborenen darauf aufmerksam macht, daß sie Persönlichkeiten vor sich haben, die ein Recht besitzen, besonders beachtet zu werden in dem Gewimmel der Tausende und Abertausende, der Namenlosen um uns her? Um es kurz zu sagen: gegen die Verleihung von Orden würde wenig einzuwenden sein, wenn das Prinzip mit eiserner Konsequenz durchgeführt würde, daß nur der wirklich Verdienstvolle dekorirt würde. Statt dessen sehen wir beispielsweise in Deutschland, daß bei Ordensverleihungen in erster Linie die Gesinnung belohnt wird. Es mag jemand in Wissenschaft oder Kunst, in Technik oder Industrie Bahnbrechendes leisten — er wird nie einen Orden erhalten, wenn er der Politik der augenblicklich herrschenden Machthaber kritisch oder gar oppositionell gegenübersteht. Andererseits dürfen die Verdienste eines Mannes, der mit der Regierung durch dick und dünn geht, auch mit dem schärfsten Mikroskope unerkennbar bleiben — er wird dennoch seinen Orden bekommen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet wird der Orden zu einer Prämie auf die „Gesinnungstüchtigkeit". Weiterhin ist zu beachten, daß man auch noch über die jeweils nöthigen Bekanntschaften verfügen muß, wenn man dekorirt sein will, — denn was nützt die schönste „staatserhaltende" Gesinnung, wenn sie nicht zur Kenntniß der maßgebenden Behörden gelangt, die bei Ordensverleihungen das entscheidende Wort zu sprechen haben? Der Ordenslüsterne muß daher sein Hauptaugenmerk darauf richten, mit solchen Personen in Berührung zu kommen, die „an der Quelle sitzen". Wie probat dieser Weg ist, kann man beispielsweise an manchen Bahnhofsbeamten an fashionabeln Badeorten sehen, deren Brust mit so vielen Orden geschmückt ist, daß sich unsere größten Erfinder, Maler und Dichter vor ihnen verkriechen müssen.

Es ist zu bedauern, so führt ein Artikel in der Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort" aus, daß im allgemeinen die Verleihung von Orden ihrem eigentlichen Zwecke entfremdet worden ist, denn bei dem tief eingewurzelten Triebe des Menschen, sich vor seinesgleichen ausgezeichnet, sich über andere emporgehoben zu sehen, würde der Staat auf vielen Gebieten einen mächtigen Ansporn zum Guten geben können, wenn die Institution streng so gehandhabt würde, daß nur das wirkliche Verdienst durch eine Ordensdekoration ausgezeichnet würde. Speziell in unserer Zeit, wo der Erwerb materieller Güter fast allein das Sinnen und Trachten der Menschen beherrscht, würde eine Reform des Ordenswesens hohen idealen Nutzen stiften. Denn wenn wir auch Gesinnungstüchtigkeit und Fühlung mit maßgebenden Kreisen als Vorbedingung für das Erlangen von Ordens-Auszeichnungen erklärt haben, kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß Reichthum eine immer größer werdende Rolle auch auf dem Gebiete der Ordens-Verleihungen spielt. Der Reiche findet leicht die Wege, um sich nach oben bemerkbar zu machen, sei es durch Akte der Wohlthätigkeit, durch fromme Stiftungen, sei es durch pekuniäre Opfer beim Begründen und Erhalten von regierungsfreundlichen Zeitungen, bei Wahlen und dergleichen.

Wenn von Orden und ihrer Berechtigung im Staatsleben die Rede ist, muß auch ein Unterschied gemacht werden zwischen Beamten des Staates — in Civil- oder Militärverhältniß — und unabhängigen Bürgern. Für den Beamten ist eine Ordens-Auszeichnung ein Beweis, daß sein Dienstgeber — der Staat — mit seinen Leistungen zufrieden ist. Es hat seine Vortheile, daß der Staat ein Mittel besitzt, das keine großen Ausgaben verursacht und dem betreffenden Beamten doch unzweideutig und auch für dritte erkennbar zeigt, daß sein Wirken anerkannt wird. Ueber diesen Punkt hat sich schon Schopenhauer sehr interessant geäußert. Er sagt: „Orden sind Wechselbriefe, gezogen auf die öffentliche Meinung; ihr Werth beruht auf dem Kredit des Ausstellers. Inzwischen sind sie, auch ganz abgesehen von dem vielen Gelde, welches sie, als Substitut pekuniärer Belohnungen, dem Staat ersparen, eine ganz zweckmäßige Einrichtung; vorausgesetzt, daß ihre Vertheilung mit Einsicht und Gerechtigkeit geschehe. Der große Haufen nämlich hat Augen und Ohren, aber nicht viel mehr, zumal blutwenig Urtheilskraft und selbst wenig Gedächtniß. Manche Verdienste liegen ganz außerhalb der Sphäre seines Verständnisses, andere versteht und bejubelt er bei ihrem Eintritt, hat sie aber nachher bald vergessen. Da finde ich es ganz passend, durch Kreuz oder Stern der Menge jederzeit und überall zuzurufen: „der Mann ist nicht ernesgleichen: er hat Verdienste!"" Durch ungerechte oder urtheilslose oder übermäßige Vertheilung verlieren aber die Orden diesen Werth; daher ein Fürst mit ihrer Ertheilung so vorsichtig sein sollte, wie ein Kaufmann mit dem Unterschreiben der Wechsel. Die Inschrift „Pour le mérite" auf einem Kreuze ist ein Pleonasmus; jeder Orden sollte pour le mérite sein — ça va sans dire."

Während der Aera Bismarck ist der Grundsatz immer mehr zur Geltung gebracht worden, daß Ordensauszeichnungen nur an unbedingte Anhänger der jeweiligen Regierungspolitik verliehen werden. Man erinnere sich nur des Widerstandes, den Kaiser Friedrich fand, als er Virchow einen Orden verleihen wollte. Indem aber die Ordensverleihungen gewissermaßen so zu Quittungen für regierungsfrommes Verhalten verwandt wurden, sank ihr Werth in den Augen des Volkes rasch. Unser modernes Empfinden sträubt sich gegen den Gedanken, daß der Staat, der doch die Gemeinschaft aller Bürger ist, der von allen Bürgern bezahlt und vertheidigt wird, seine Ehren nur an eine bestimmt abgegrenzte Klasse vertheilt. Die Dekorirten erscheinen uns lediglich als Leute, die essen, weil sie an der Schüssel sitzen, etwa wie der „Marquis de Carabas", den Béranger in seinem bekannten Gedichte so drollig über alle Ehren- und Gnadenbezeichnungen des Staates verfügen läßt, nachdem seine Klasse durch die Restauration wieder ans Ruder gekommen war.

Wenn Ordensauszeichnungen in unserer Zeit überhaupt noch eine Bedeutung haben sollen, die über das streng abgegrenzte Gebiet der Hofgesellschaft, der Beamten- und Militär-Kreise hinausreicht, dann muß die ganze Institution eine radikale Umbildung in der Weise erfahren, daß jedes echte Verdienst ohne Ansehen der Person durch Ordensverleihungen anerkannt wird. So lange dieses Prinzip nicht zum Durchbruch gekommen ist, muß man sich mit der Thatsache abfinden, daß solche Anträge wie der des Abgeordneten Stadthagen nicht nur gestellt, sondern auch von weiten Kreisen des deutschen Volkes mit Schmunzeln aufgenommen werden können. Auszeichnungen, die für Gesinnungstüchtigkeit, gute Verbindungen, ererbten oder erworbenen Reichthum und Kombinationen dieser drei Faktoren verliehen werden — sind eben in den Augen vieler charaktervoller und feinfühliger Menschen gar keine Auszeichnungen mehr.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* **Der König von Italien hat 10,000 Lire für die Armen von Berlin gestiftet.**

* Fürst Hohenlohe-Langenburg, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

* Der Präsident der Eisenbahndirektion in Magdeburg, Hermann Taeger, ist mit Pension in den Ruhestand getreten, nachdem er seit 7½ Jahren in seiner bisherigen Stellung war. Sein Nachfolger ist der bisherige Präsident der Eisenbahndirektion in Kattowitz, Hermann Graaf, geworden, der aus dem Justizdienst hervorgegangen ist. An dessen Stelle tritt der Ober- und Geheime Baurath Haasengier aus Posen.

Die festlichen Veranstaltungen zu Ehren des Königs von Italien

fanden am Sonnabend ihre Fortsetzung mit der **großen Herbstparade des Gardecorps** auf dem Tempelhofer Felde, die vom schönsten Wetter begünstigt war. Die nach dem Paradefelde hinausführenden Straßen und die Tempelhofer Chaussee waren von dichten Massen besetzt, sogar auf den Dächern der Häuser hatten zahlreiche Schaulustige Platz genommen. Auf dem Tempelhofer Felde war ein Wagenpark aufgefahren, wie kaum je. Man bemerkte viele Mitglieder der italienischen Kolonie. Die Truppen nahmen ihre Plätze ein, auf dem rechten Flügel sammelten sich die Stäbe der Generalität, die fremden Militärattachés und die in der Residenz weilenden Prinzen. Die Standartenescadron der Gardes du Corps rückte mit schmetternden Fanfaren an, voran die beiden riesigen Kesselpauken der Gardes du Corps und Gardekürassiere. Es folgte die Fahnencompagnie vom 1. Garde-Regiment, gleichfalls mit Musik. Um 8¾ Uhr traf der kaiserliche Sonderzug von Wildpark bei Bude 4 ein. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Garde-Regiments, mit dem Bande des Militärordens von Savoyen und der Kette und dem Stern des Annunciatenordens. Der König von Italien trug die Uniform des 13. Husaren-Regiments und das Band des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin die Uniform ihres Kürassier-Regiments mit dem Dreispitz, der Kronprinz die Uniform des 1. Garde-Regiments. Die Fürstlichkeiten stiegen hier zu Pferde und sprengten über das Feld auf den rechten Flügel der Truppenaufstellung zu. Ihnen folgte die berittene Suite, belebt durch die interessanten Uniformen des italienischen Gefolges. Es folgten Prinzessin Friedrich Leopold im Wagen, Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Louise, ebenso die Damen des Hofes.

Beim Herannahen der Fürstlichkeiten präsentirte das ganze Gardecorps, die Fahnen senkten sich, die Spielleute, Hautboisten und Trompetercorps setzten mit den Parademärschen ein. Ein betäubendes Gewirr von Tönen hallte über das Feld. Der Kaiser nahm zunächst die Meldung des in Potsdam eingetroffenen Kronprinzen von Sachsen entgegen, der in Uniform der Gardeschützen der Parade beiwohnte. Der Corpscommandeur General v. Kessel erstattete den Frontrapport. Die Fußtruppen standen in aufgeschlossener Tiefkolonne. Die Truppen präsentirten bataillonsweise. Der italienische Königsmarsch erklang. Im zweiten Treffen standen die berittenen Truppen. Die Kavallerie stand in Paradekolonne, die Artillerie in Tiefkolonne. Dann sprengten der König, die Kaiserin und die Prinzen zur einsamen Pappel. Der Kaiser begab sich zum ersten Garde-Regiment. Es fand nur ein Parademarsch in der Richtung nach Tempelhof statt. Die Infanterie ging in Regimentskolonne vorüber, alle Truppen mit dem Friedericianischen Paradegewehrgriff. Der Kaiser führte dem König das 1. Garde-Regiment vor. Die berittenen Truppen kamen in Schritt, die Kavallerie in Eskadrons-, die Artillerie in Abtheilungsfronten vorüber. Um 11 Uhr war der Vorbeimarsch beendet. Der Kaiser hielt eine kurze Kritik ab und ritt dann mit dem König von Italien an der Spitze der Fahnen und Standarten nach dem königl. Schlosse, wo abends **Paradetafel** stattfand. Der König von Italien saß hierbei zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Der Kronprinz von Sachsen hatte seinen Platz links neben der Kaiserin. Dem König von Italien gegenüber saß der Reichskanzler, zwischen dem Minister Prinetti und dem Botschafter Graf Lanza.

Nach dem Parade-Diner hielten die Majestäten im Muschelsaal Cercle, nach dessen Beendigung die Herrschaften den großen, von sämmtlichen Musikcorps und Spielleuten des Gardecorps ausgeführten **Zapfenstreich** entgegennahmen. Vom Bahnhof Wildpark her rückten die Musiker, von Magnesiumfackelträgern geleitet, unter den Klängen des Yorkschen Marsches heran, nach Instrumenten geordnet, die sämmtlichen Schellenbäume mit ihren Roßschweifen in der Mitte. Armeemusik-Inspizient Rotberg leitete die Vorführungen, die nach dem großen Wirbel mit dem italienischen Königsmarsch begannen. Es folgten italienische und preußische Märsche, darauf der große Zapfenstreich. Den Schluß machte wiederum der italienische Königsmarsch unter präsentirtem Gewehr der Begleitmannschaften. Um 10½ Uhr rückten die Truppen wieder ab.

Die **Abreise des Königs** erfolgte am gestrigen Sonntag vormittag, nachdem er mit dem Minister Prinetti und dem ganzen Gefolge der Messe beigewohnt hatte. Gegen 9 Uhr vormittags trafen der Kaiser und der König vom Neuen Palais, wo sich letzterer von der Kaiserin verabschiedet hatte, auf dem Bahnhofe Wildpark ein, wo u. a. der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und der Reichskanzler Graf v. Bülow, Botschafter Graf von Wedel und Botschafter Graf Lanza erschienen waren. Der Abschied zwischen den Majestäten war überaus herzlich. Der Kaiser und der König küßten sich wiederholt. Auch vom Reichskanzler Grafen v. Bülow verabschiedete sich der König in herzlicher Weise. Als König Viktor Emanuel den Zug bestiegen hatte, schüttelten sich die Majestäten nochmals die Hand. Während der Zug sich unter den Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums in Bewegung setzte, grüßte der König noch fortwährend aus dem Wagen. Auf der Fahrt wird der König vom Ehrendienst begleitet. Nach der Abreise des Königs hatte der Kaiser in der Fürstenhalle des Bahnhofsgebäudes eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und besuchte später den Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam.

Die **Ankunft des Königs in Frankfurt a. M.** fand abends 6½ Uhr statt. Als Ehren-Compagnie hatte auf dem Bahnsteige die 1. Compagnie des 81. Regiments Aufstellung genommen. Zum Empfange waren erschienen der Commandeur der 21. Division Generallieutnant v. Deines, Generalmajor v. Normann, Stadtkommandant v. Stülpnagel, der Flügeladjutant des Kaisers Oberst v. Jacobi, Commandeur des Füs.-Reg. v. Gersdorff, der italienische Generalkonsul Graf Lambertenghi u. a. Als der Zug einlief, präsentirte die Ehrencompagnie, die Regimentsmusik spielte die italienische Hymne. Der König entstieg dem Wagen in der Uniform seines Husaren-Regiments und schritt mit Gefolge die Front der Ehrencompagnie ab. Darauf nahm der König den Vorbeimarsch der Ehrencompagnie entgegen und begab sich dann unter den brausenden Hoch- und Hurrahrufen der Menschenmenge zu seinem Wagen, in welchem auch Generaladjutant v. Lindequist Platz nahm. Unter der Eskorte einer Schwadron Husaren ging die Fahrt nach der Taunusanlage, wo sich inzwischen das Hus.-Reg. Nr. 13 in Linie zu 2 Gliedern in Parade aufgestellt hatte. Brausende Hurrahrufe verkündeten das Herannahen des Königs. Die Musik intonirte den italienischen Königsmarsch. Der König fuhr mit dem Generaladjutanten v. Lindequist zweimal im Schritt die Front ab. Auf dem linken Flügel hatten der Verein der ehemaligen Angehörigen des Husaren-Regiments Nr. 13 und die Frankfurter italienische Kolonie mit ihrer Fahne Aufstellung genommen. Am rechten Flügel angekommen, verließ der König den Wagen und ließ das Regiment im Parademarsch vorbeidefiliren. Alsdann bestieg der König wieder den Wagen und fuhr mit dem Gefolge durch die festlich geschmückten Straßen zum „Hotel Imperial", wo ein Diner von 70 Gedecken stattfand.

Bei dem Diner brachte der Commandeur des 13. Husarenregiments, Oberstleutnant v. Blumenthal, ein Hoch auf König Viktor Emanuel aus. Der König erwiderte in italienischer Sprache mit einem Hoch auf den Kaiser und das Regiment und drückte seine Zufriedenheit über die Parade aus. Sodann begab sich der König unter Eskorte der Husarenschwadron zum Bahnhof. Zu seiner Begleitung befand sich außer seinem Gefolge die Generalität und das Offizierscorps seines Husarenregiments. Auf dem ganzen Wege vom Hotel zum Bahnhof wurde der König von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Vom Fenster seines Coupés aus unterhielt sich der König noch einige Augenblicke mit General v. Lindequist; dann setzte sich der Zug unter den Hurrahrufen der Anwesenden in Bewegung.

Die Fleischnoth,

die sich allerorten immer empfindlicher bemerkbar macht, dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen und wenn sich die Regierung nicht bald entschließt, dem Mangel an Schlachtvieh durch Oeffnung der Grenzen abzuhelfen, binnen kurzem zu einem Proteststurm des ganzen Volkes Veranlassung geben. Zwar bemühen sich agrarische Blätter und Blättchen, die Bewegung, die augenblicklich durch die Bevölkerung geht, als künstliche Mache hinzustellen und benutzen in ihrer übergroßen Armuth an Gegenbeweisen das Viehangebot einer Posener Händlerfirma dazu, um die Schuld an der Theuerung den Händlern aufzubürden, sie dürften aber damit keinen sonderlichen Erfolg erzielen. Auf dem Berliner Viehhof wurden beispielsweise in den letzten 14 Tagen, vom 16. bis 30. Aug., 22,566 Thiere weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres aufgetrieben und zwar kommen dabei alle Viehgattungen in Betracht. Der Landwirthschaftsminister aber, welcher bekanntlich der Ansicht ist, daß die Centralstelle für Viehverwerthung berufen sei, den Viehverkehr im ganzen Deutschen Reich zu reguliren, wird erstaunt sein, durch die „Allg. Fl.-Ztg." zu erfahren, daß es der großen Centrale nicht möglich war, am letzten Berliner Viehmarkt auch nur zehn Schweinchen zum Verkauf zu bringen — 10 Schweinchen bei einem Auftrieb von 6296 Stück Schweinen! Zu solchen lächerlich unbedeutenden Leistungen stehen die großen Worte der „Centrale" in schreiendstem Widerspruch, die That-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020901011/fragment/page=0001

sachen beweisen eben, daß die Preise infolge des Mangels eine derartige Höhe erreicht haben, daß kein Fleischer in der Lage ist, sie zu bezahlen, will er sich nicht dem Ruin aussetzen. Das eben genannte Fachblatt richtet denn auch an den Landwirthschaftsminister die Bitte, doch auch einmal einen gewöhnlichen Berliner Schlachtviehmarkt besuchen zu wollen, um ein völlig ungeschminktes Bild zu erhalten, wie der größte Viehmarkt in Deutschland von der Landwirthschaft beschickt wird, um sich auch vor allem von den Leistungen der Viehverwerthungs-Genossenschaft persönlich zu überzeugen. Kurz vor 8 Uhr stehen die Käufer vor der Schweinehalle, um mit dem Glockenzeichen einzutreten, um so nur noch einige wirklich gute Schweine zu höchsten Preisen zu erlangen, denn die meisten der guten Schweine sind schon von den Treibern, die so glücklich sind, die Verkaufshalle vorher betreten zu dürfen, für gute Kunden „reservirt", ähnlich sei es bei den anderen Viehgattungen. Jeder Markttag giebt den unumstößlichen Beweis, daß die deutsche Landwirthschaft an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen ist, und daß in absehbarer Zeit Fleisch kein Nahrungsmittel, sondern nur noch Genußmittel sein werde.

Unter solchen Verhältnissen kann es denn auch durchaus kein Wunder nehmen, wenn die Proteste gegen die Fleischvertheuerungspolitik sich von Tag zu Tag mehren. So nahm eine von Männern und Frauen stark besuchte öffentliche Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses zu Frankfurt a. M. nach einem Referat des Reichstagsabg. Gg. Hoch-Hanau einstimmig eine Resolution an, in der es heißt:

„Die Versammlung protestirt mit aller Entschiedenheit gegen die hohen Fleisch- und Wurstpreise, da dieselben eine schwere Schädigung des gesammten Volkes sind. Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß unsere Reichsgesetzgebung durch die Erschwerung der Einfuhr von Schlachtvieh aus dem Auslande und durch die Erhebung von Schutzzöllen die hohen Preise zu einem guten Theile mit verschuldet habe. Sie ersucht daher den Abgeordneten unserer Stadt, im Reichstage für Aufhebung der Grenzsperre und Beseitigung der Viehzölle einzutreten."

Die Stadtverordneten-Versammlung in Offenbach nahm am Donnerstag-Abend einstimmig einen Antrag an: den Oberbürgermeister zu beauftragen, namens der Stadtvertretung bei der hessischen Regierung vorstellig zu werden, daß diese beim Bundesrath den Antrag auf Aufhebung der Grenzsperre auf Schlachtvieh stellt und um Bescheunigung dieser Angelegenheit ersucht. Maßnahmen gegen die Fleischvertheuerung wurden auch in der letzten Sitzung des Stuttgarter Gemeinderaths angeregt, indem das betreffende Gemeinderathsmitglied dazu rieth, Stuttgart möge bei der Regierung vorstellig werden, sie solle im Bundesrath und beim Reichskanzler dahin wirken, daß die Grenzsperre aufgehoben werde. Oberbürgermeister Gauß führte daraufhin aus, er habe ebenfalls beabsichtigt, diese Frage im Gemeinderath zur Sprache zu bringen, weil er es für die Aufgabe einer Stadtverwaltung halte, für die Versorgung der Einwohnerschaft mit Lebensmitteln einzutreten. Er halte es indessen für wünschenswerth, auf Grund der Erhebungen des Statistischen Amtes, die ihrem Abschluß nahe seien, sorgfältig fundirte Einwände gegen den Widerstand in Berlin vorzubereiten. Auch erhebe sich die Frage, ob Stuttgart nicht mit anderen Städten zusammengehen sollte. Ein gleichartiges Vorgehen wird aus München gemeldet. In Fürth stellte der Bürgermeister eine gemeinsame Berathung mit der Stadtverwaltung Nürnbergs wegen der Aufhebung der städtischen Fleischaufschläge infolge der Fleischtheuerung in Aussicht. Der Magistrat beschloß, beim Ministerium um Aufhebung der Grenzsperre für Vieh durch den Bundesrath zu petitioniren.

So ließen sich noch Dutzende von Beschlüssen anführen und täglich vergrößert sich ihre Zahl. Die Regierung aber ist schlecht berathen, wenn sie der allgemeinen Bewegung gegenüber auf ihrem Standpunkt verharrt. Im Verein mit der Zollpolitik wird die Fleischnoth bei den nächsten Wahlen in den Händen der volksfreundlichen Parteien eine Wahlparole bilden, die wie kaum jemals zuvor eine geeignet ist, der Regierung klar zu machen auf welchen Abwegen sie sich befindet. Und daß diese Parole benutzt werden wird, darauf kann die Regierung sich um so mehr verlassen, als es noch nie im Reiche eine Regierung gegeben hat, die so unbeliebt und unpopulär ist, wie die, unter deren volkswirthschaftlicher Unfähigkeit das Volk jetzt zu leiden hat. *

Politisches.

* Auf die Art, wie die Dankestelegramme, die im Auftrage des Monarchen versandt werden, manchmal zustande kommen, wirft folgende Mittheilung der „Köln. Volksztg." ein eigenthümliches Licht:

„Das Zustandekommen solcher von Herrn v. Lucanus verfaßten Danktelegramme wird scharf illustrirt durch einen Vorgang, der sich bei Gelegenheit der in Bonn am 29. Juni veranstalteten Papst-Jubelfeier zutrug. Bekanntlich hatte Herr Generaloberst v. Loë dort die vielerörterte Rede gehalten, als Antwort auf die Auslassungen der Presse über die ebenso viel besprochene Rede des Kaisers in Aachen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt, der sich damals in Kiel befand. Auf dieses Telegramm sandte der Kaiser persönlich ein langes, warm gehaltenes Danktelegramm an die Adresse des Herrn Freiherrn v. Loë. Herr v. Lucanus, der sich zu der Zeit in Berlin befand, hatte nun offenbar von dem Telegramm des Kaisers keine Ahnung, denn Tags darauf lief bei Herrn Frhrn. v. Loë ein weiteres Telegramm aus Berlin ein des Inhalts, der Kaiser lasse huldvollst danken und am Schlusse wörtlich: „Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus." Einige Stunden später erhielt aber Frhr. v. Loë ein zweites Telegramm von Herrn v. Lucanus, er (Frhr. v. Loë) solle das von Herrn v. Lucanus abgesandte Telegramm „als nicht geschehen betrachten." Herr v. Lucanus hatte offenbar in der Zwischenzeit Kenntniß davon erhalten, daß der Kaiser bereits persönlich seinen Dank ausgesprochen hatte."

Im Anschluß hieran fragt das Centrumsblatt, ob etwa auch das Danktelegramm auf die Huldigungsdepesche des Katholikentages, das durch seine Knappheit und seine rein formelle Fassung in ultramontanen Kreisen Enttäuschung hervorgerufen hatte, derart zustande gekommen sei. Unseres Erachtens ist das schon möglich. Es wäre auch mehr als naiv, zu glauben, daß der Kaiser willens und in der Lage wäre, von jeder ihm zu theil werdenden Antelegraphirerei persönlich Kenntniß zu nehmen und persönlich zu erwidern.

* Zu der beim Frühstück auf der italienischen Botschaft erfolgten Verleihung des Annunciaten-Ordens an den Grafen Bülow macht die „N. Fr. Pr." noch folgende interessante Mittheilungen:

„Es ist dies der höchste italienische Orden, und die Mitglieder desselben heißen „Cugini del Rè". König Viktor Emanuel erhob sich und forderte die Gesellschaft auf, mit ihm auf das Wohl des Grafen Bülow, des treuen Dolmetschers der Interessen des deutschen Reiches und des Dreibundes, sowie auf das Wohl seines lieben Botschafters Grafen Lanza zu trinken. Dann wendete sich der König an den Grafen Bülow und überreichte ihm den Annunciaten-Orden. Graf Bülow war so überrascht, daß er kein Wort des Dankes hervorbringen konnte. Er verbeugte sich mehrmals wortlos vor dem König. An der Tafel rief die unter so eigenen Umständen erfolgte Verleihung des Annunciaten-Ordens an den Reichskanzler tiefen Eindruck hervor. Graf Bülow wurde umringt und beglückwünscht."

Es ist einfach rührend! Aber hatte denn unser Kanzler seine Lieblingslektüre, den „Buchmann", ganz vergessen?

* Anscheinend veranlaßt durch die gestern schon von uns verzeichnete Mittheilung des „B. T." über den Ausfall der königlichen Entscheidung im Falle Löhning, erklärt man offiziös durch das Wolff'sche Telegr.-Bureau jetzt folgendes:

„Von der „Neuen Politischen Korrespondenz" und im Anschluß daran von anderen Blättern sind in den letzten Tagen Mittheilungen über angebliche neuere Entschließungen der Staatsregierung in der Löhning'schen Angelegenheit verbreitet worden. Alle diese Mittheilungen beruhen auf freier Kombination und sind auf keine maßgebende Stelle zurückzuführen.

Das „B. T.", dem dieses Dementi in erster Linie gilt, bemerkt hierzu: „Es kommt natürlich darauf an, was unter der „maßgebenden Stelle" verstanden wird. Der Wirrwarr der Nachrichten im Falle Löhning scheint anzudeuten, daß der Konflikt im preußischen Staatsministerium akut zu werden droht. Wir warten ab, wie der Hase läuft, wollen aber nicht verhehlen, daß wir eine andere Lösung der Frage, als sie nach der Darstellung der „N. Pol. Korresp." angenommen werden mußte, für durchaus nothwendig halten." — Natürlich, das wird jeder, der sich auch nur ein Quentchen gesunden Menschenverstandes bewahrt hat.

* Aus polnischer Quelle weiß die „Germania" zu melden, daß der Oberpräsident v. Bitter die Landräthe der Provinz Posen aufgefordert habe, über die politische Thätigkeit der einzelnen polnischen katholischen Geistlichen, selbst 20 bis 30 Jahre zurück, Bericht zu erstatten und staatsfeindliche Kundgebungen zu registriren. — Mittheilungen aus polnischer Quelle gegenüber thut man gut sich skeptisch zu verhalten; wir wüßten in der That nicht, was mit solchen Erhebungen, soweit sie sich nicht auf die neuere Zeit beschränken, erreicht werden sollte.

Volkswirthschaftliches.

* Zu unseren neulichen Ausführungen über die Petroleum-Frage geht uns von geschätzter Seite folgende Zuschrift zu:

Abgesehen von den seit Bestehen der deutsch-amerikanischen Importgesellschaft viel stabiler gewordenen Preisen hat sich die Qualität des Leuchtöls immer mehr gebessert. Falls Rußland und Galizien helfen sollten, den deutschen Bedarf zu decken, so würde dies nur zum Nutzen der Konsumenten geschehen. Jeder andere Wettbewerber müßte viele Millionen zur Errichtung der Anlagen und Transportmittel verausgaben, welche jetzt der Allgemeinheit erspart bleiben und welche, wenn sie ausgeführt würden, auf den Verkaufspreis drücken müßten.

Die Bevorzugung Rußlands seitens des deutschen Staates, nämlich für den Verbrauch der Eisenbahnen, ist sehr zweckmäßig. Preußen, Sachsen, Elsaß-Lothringen haben ihren Bedarf gedeckt zu Sätzen, welche nicht einmal den Zoll und die Fracht vorstellen; also zu Schleuderpreisen, die einzig dadurch möglich waren, weil es sich dort um Zufuhren von 100 bis 500 Tonnen auf einmal handelte, ohne Zwischenbehälter und Vertheilung.

Die deutschen Petroleum-Produzenten aus dem Elsaß, welche mit dem 7½ Markzoll nicht zu rechnen haben und nur eine ganz minimale Fracht bis Straßburg zu tragen haben, konnten mit dem russischen Oel nicht konkurriren, obschon sie seit Jahren den Reichseisenbahnen ein vorzügliches Leuchtöl geliefert hatten.

Aus dieser Thatsache geht hervor, wie vorsichtig die Petroleum-Frage zu behandeln und der Unterschied zu machen ist zwischen einer gesunden und fortschrittlichen Konkurrenz und einem vorübergehenden vernichtenden Wettbewerb.

Die theoretisch gerechtfertigte Bestrebung, eine deutsche inländische Petroleumverhängungs-Industrie durch verschiedene Zölle zu schaffen, bleibt praktisch auch unausführbar, da dieser Versuch eine Preiserhöhung des Leuchtöls für den Konsumenten ganz sicher mit sich bringen würde und dann die Destillationsrückstände sehr vielen deutschen Industrien schaden würden. Elektrizität, Gas, Spiritus und dergl. verhindern die Preisübertreibungen. Amerika und Rußland gegenüber kann eine Zollerhöhung nur als Waffe für die Handelsverträge dienen.

* Nachdem durch die Branntweinsteuernovelle, die am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, die Steuerfreiheit des zu Heilzwecken dienenden Spiritus aufgehoben ist, wird der Deutsche Apotheker-Verein bei sämmtlichen Bundesregierungen, die eigene Arzneiteuxen haben, dahin vorstellig werden, daß eine entsprechende Taxerhöhung aller spirituösen Präparate vorgenommen werde.

Heer und Flotte.

* Zu der kürzlichen Meldung, daß eine Militärverschiebung nach dem Osten geplant sei, schreibt die „Köln. Ztg.":

„Durch die Blätter geht die Meldung der „Frankf. Oberztg.", wonach die Absicht bestehen soll, neue Kavallerieregimenter zu formiren und diesen aus nationalen Gründen kleine Städte im Osten als Garnison anzuweisen. Es ist schon wiederholt angeregt worden, der Polonisirung durch Errichtung kleinerer Garnisonen entgegen zu arbeiten, und das Mittel an sich wäre auch ganz geeignet (?), doch besteht zur Zeit, wie wir erfahren, nicht die Absicht, die Kavallerie zu vermehren oder Garnisonverschiebungen nach dem Osten vorzunehmen."

Man wird wohl eingesehen haben, daß das Mittel nicht den Erwartungen entsprechen wird. In dem neuesten Heft der „Preuß. Jahrbücher" schreibt Professor Delbrück: „Durch massenhaftes Hineinsetzen von deutschen Beamten hat man geglaubt, das Deutschthum in den Ostmarken stärken zu können, und der Herr Ministerpräsident hat selbst in feierlicher Weise ermahnt, vom Kastengeist zu lassen und sich mit dem dortigen Deutschthum zu vereinigen. Jetzt hat er (durch den Fall Löhning) die Quittung für diese fromme Ermahnung. Was habe ich damals gelacht, als unter dem tosenden Beifall der nationalen Presse verkündet wurde, das Deutschthum in den kleinen posenschen Städten solle dadurch gestärkt werden, daß Garnisonen hineingelegt würden! Mit wem sollen die Offiziersfamilien denn in Schrimm und Wreschen verkehren? Nun, die Herren Leutnants sind ja jetzt eindringlich genug verwarnt, sich nicht mit den Bürgertöchtern einzulassen. Es würde ihnen übel bekommen; sie mögen unter sich tanzen, Kommerzienraths-Töchter giebt es da nicht. Offiziercorps und Beamtenthum werden, da sie selbst in sich hierarchisch aufgebaut sind, stets etwas Exklusives haben, das man wohl mäßigen, aber nicht aufheben kann. Deshalb ist es ein ganz vergebliches Beginnen, durch Beamteneinschiebung die Nationalität einer Landschaft beeinflussen zu wollen. Selbst die Hoffnung, durch den Konsum der Beamten die deutsche Geschäftswelt zu stützen, ist illusorisch; eine Anzahl von Jahren jetzt es sich wohl durch, daß nur bei Konnationalen gekauft wird: auf die Dauer fliegt doch das Geschäft, das am billigsten liefert und am besten." Sehr richtig.

* Ueber die Gründe, welche die Militärbehörde veranlaßte, auch den Commandeur des 1. Feldartillerie-Regiments Oberstleutnant Weiß, und den Abtheilungscommandeur Major Dyckerhoff aufzufordern, ihre Entlassungsgesuche einzureichen, obgleich sie sich an den Kundgebungen für den Leutnant Hildebrandt nicht betheiligt hatten, erfährt man jetzt, daß den beiden Offizieren Mangel an Aufsicht und mangelnde Fähigkeit ein Offiziercorps zu erziehen und zu leiten zum Vorwurf gemacht wird. — Der Vorwurf erscheint uns durchaus gerechtfertigt.

* S. M. S. „Moltke" ist am 23. August von Droitheim nach Vigo (Spanien) in See gegangen. S. M. S. „Jaguar" ist am 29. August in Kobe (Japan) eingetroffen. S. M. S. „Loreley" ist am 30. August in Constanta eingetroffen und geht am 1. September von dort nach Varna in See.

Ausland.

Eine Revision des Berliner Vertrages?

In Petersburg verlautet, daß Rußland behufs Verbesserung der Lage auf dem Balkan speziell derjenigen in Macedonien, den Garantiemächten den Vorschlag unterbreiten werde, eine Revision des Berliner Vertrages vorzunehmen.

Chamberlain über das englische Wehrsystem.

In Birmingham hat sich am Sonnabend der englische Kolonialminister über den südafrikanischen Krieg geäußert und den Vorwurf zurückgewiesen, daß die Regierung nicht genügend zu dem Feldzug vorbereitet gewesen sei. Dabei hat er eine Lanze für das Freiwilligen-System in England gebrochen, indem er betonte, daß das englische Volk nicht gesonnen sei, ständig größere Heere zu unterhalten. Chamberlain sagte, nach seiner Meinung werde das Land niemals die Kosten auf sich nehmen, die erforderlich seien, um immer auf einen Krieg vorbereitet zu sein. Es werde stets nothwendig sein, sich an die Vaterlandsliebe des Volkes zu wenden, um für die Mängel des ständigen Heeres einen Ersatz zu schaffen. Es sei hauptsächlich, wenn nicht gänzlich dem Beistande der Freiwilligen zu verdanken, daß England erfolgreich aus dem letzten Feldzuge hervorgegangen sei.

•

Die Stimmung gegen die Buren

ist in Australien völlig umgeschlagen. Es ist noch nicht lange her, so schreibt man der „Köln. Ztg." aus Brisbane, daß jeder, der Sympathien für die Buren äußerte, in die Acht erklärt wurde — wenn ihm nicht noch Schlimmeres begegnete; jetzt hat sich hier eine Vereinigung gebildet, die bei Dewet telegraphisch anfragte: „Wollen Sie 250 Pfd. Sterl. (5000 M.) wöchentlich annehmen für ein sechsmonatiges Engagement: Vorträge in Australien über den Krieg? Vorausbezahlung und Vergütung aller Unkosten. Ausgezeichneter Empfang zugesichert!" Die Sache ist nicht etwa Scherz; wer noch vor einem halben Jahre Dewet „einen ausgezeichneten Empfang" zugesichert hätte, wäre ins Irrenhaus gesperrt worden.

Frankreich.

Bei der gestrigen Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die für das Vaterland gefallenen Soldaten in Bourgoin, hielt der Kriegsminister André eine Rede, in der er ausführte, zwischen der Armee und Frankreich könne keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Frankreich wolle eine starke Armee, denn es müsse künftig siegreich sein, und dazu sei erforderlich, daß alle gesunden Franzosen militärische Erziehung erhalten, die das bewundernswerthe Offiziercorps ihnen in zwei Jahren beizubringen bereit sei. (Beifall.) Der Minister erklärte ferner, er sei für die Aufrechterhaltung der militärischen Reserveübungen von 28 und 13 Tagen und schloß, eine starke und gut ausgebildete Armee sei unumgänglich erforderlich, um den territorialen Besitz zu sichern.

Am Tchadsee haben neuerdings wieder blutige Kämpfe mit den Eingeborenen stattgefunden. Eine Depesche des französischen Generalkommissars im Kongogebiet meldet, daß tausend von Mohammed Barani befehligte Tuares am 1. Juni Birolabi am Tchadsee angegriffen, unter Verlust von mehreren hundert Mann aber zurückschlagen wurden; auf französischer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Rußland.

In Rußland steht nächstens wieder ein Massenprozeß gegen die Revolutionspartei in Aussicht. Dem „Berl. Tagebl." wird darüber aus Petersburg telegraphirt: In Charkow wurde in Gegenwart des Justizministers den vierzig Hauptschuldigen an den Bauernunruhen in Charkow-Poltawa die Kopie der Anklageschrift eingehändigt. Alle vierzig Angeklagten wurden in Arrestantenkleidung unter scharfer Bewachung in den Saal geführt, wo sie in Gegenwart des höchsten Gerichtsbeamten die Anklageschrift erhielten. Insgesammt sind gegen 300 Personen in diesen Prozeß verwickelt, die nach der Schwere ihrer Schuld in mehrere Kategorien zerfallen. Die Mehrzahl sind Bauern, die von den Mitgliedern der Revolutionspartei verführt sind.

Dieses scharfe Vorgehen gegen die Führer der Bauernunruhen ist zweifellos das Werk des neuen russischen Ministers des Innern v. Plehwe. Wie der „Frankf. Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, gehört zu den Plänen, die der Minister des Innern, v. Plehwe, gleich nach seinem Amtsantritt hatte, auch die Verstärkung der Polizei. Zu diesem Zweck erhielt das Polizeidepartement einen neuen Chef. Der Minister ist entschlossen, jetzt auch den Commandeur des Gendarmeriecorps, den Fürsten Sivlatopolk Mirsky, durch eine andere schneidigere Person zu ersetzen. Es wird immer mehr zur Gewißheit, daß Herr v. Plehwe die unter Alexander III. in den achtziger Jahren eingeschlagene Politik der inneren Reaktion zu erneuern entschlossen ist.

England.

Die Burengenerale Dewet und Delarey sind Sonntag vormittag in London eingetroffen.

Zur Vertragspolitik der Mächte in China.

Der englisch-chinesische Handelsvertrag ist nicht unterzeichnet worden. Wie aus Shanghai berichtet wird, hatten sich Mackay und die anderen Bevollmächtigten zur Unterzeichnung versammelt, fanden jedoch, daß das kaiserliche Edikt nicht befriedige und undeutlich sei. Mackay hatte Vorbereitungen getroffen, am Nachmittag des Tages, an welchem die Unterzeichnung stattfinden sollte, abzureisen, er weigerte sich jedoch, den Vertrag zu unterzeichnen, und verschob seine Abreise, um weitere Mittheilungen aus Peking abzuwarten. Die Nichtunterzeichnung hat Erstaunen erregt; die Haltung Chinas zeugt von Mißtrauen; China sucht eine Gelegenheit für die eventuelle Nichtanerkennung des Vertrages.

Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020901011/fragment/page=0002

[illegible] ein dem englisch-chinesischen Handels-[illegible] wird mit China [illegible] Verhandlungen treten. Er hat [illegible] vertrag ähnliches Abkommen in Bergen[illegible] Gesandte zu Anweisung empfangen, alle England zugestandenen [illegible] erlangen.

Provinzialnachrichten.

Städtetag der kleineren Städte der Provinz Sachsen.

* Groß-Salze, 30. Aug.

Nachdem gestern bereits eine Vorstandssitzung und eine Abendunterhaltung stattgefunden hatten, begannen heute nach dem Frühkonzert, nach der Besichtigung der Stadt und nach Einnahme eines von der Stadt angebotenen Frühstücks im Kurhause obende die Verhandlungen der Vertreter der kleineren, bis 10,000 Einwohner zählenden Städte der Provinz Sachsen. Der Vorsitzende Bürgermeister Baecker-Schleusingen eröffnete den 4. Städtetag mit einer kurzen Ansprache. Oberregierungsrath Bodenstein wünschte dem Städtetag die besten Erfolge, ebenso Regierungsassessor v. Lyncker. Kommerzienrath Allendorff begrüßte im Namen der Bürgerschaft die Festtheilnehmer. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Der Vorsitzende Baecker theilt mit, daß von den 115 Städten der Provinz, die unter 10,000 Einwohner haben, 89 Mitglieder des Verbandes sind, außerdem gehören zwei Städte mit über 10,000 Einwohnern dem Verbande an; ferner sind aus Anhalt sieben Städte beigetreten. Aufmerksam gemacht wird darauf, daß der Verband Revisoren hat, welche die städtischen Kassen auf Wunsch revidiren.

Vortrag über das Elberfelder Armenpflegesystem. Bürgermeister Baecker-Schleusingen führt aus, daß kleinere und mittlere Gemeinden das genannte System nicht zweckmäßig sei. Einrichtung von Volksbädern. Bürgermeister Schrader-Schönstädt führt aus, daß unsere deutschen Vorfahren nur Kaltbäder kannten und erst im Mittelalter Warmbäder üblich wurden, es gab die sogenannten „Badestuben". In England wurden zuerst Volksbäder für einen geringen Preis verabreicht. Beide Formen, kalte und warme Bäder, müssen nebeneinander gebraucht werden; die Douche wirkt kräftigend. Leider fehlt es noch in vielen Orten an billigen Badegelegenheiten. Es muß danach gestrebt werden, daß das Bad an eine schon bestehende Einrichtung angegliedert werde; in Schönstädt geschieht das durch Anschluß an die Molkerei. Schulbäder fördern den Sinn für Reinlichkeit und Gesundheit. Bei der Fürsorge für die Armen in neuester Zeit sollte der Bäderangelegenheit noch viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

„Welche Erfahrungen sind bis jetzt bezüglich des Fürsorgeerziehungsgesetzes gemacht worden?" Baecker-Schleusingen führte aus, daß das Gesetz anscheinend nicht die erwartete Wirkung habe; u. a. fehlen noch die nöthigen Anstalten. Oft haben die Richter die beantragte Zwangserziehung abgelehnt. Es werden dazu aus der Versammlung verschiedene Beispiele angeführt. U. a. kam ein Fall zur Sprache, wo bei einer notorisch schlechten Mutter die älteren Kinder in die Zwangserziehung gegeben wurden, dagegen das 4-Jährige Kind nicht, da die Verwahrlosung erklärte, dies Kind könne noch nicht verwahrlost sein. Gerade in diesem Alter wäre das Kind noch zu retten, meinte der Redner; es wurde ihm allseitig zugestimmt. Man findet es auffällig, daß der Vormundschaftsrichter oft gegenüber den vielen eingeholten Gutachten die Zwangserziehung ablehnen könne. Schließlich wird der Antrag gestellt, es möchten alle Bürgermeister solche Fälle, in denen das betreffende Gesetz falsch ausgeführt erscheine, dem Vorstande mittheilen.

„Vereinbarung mit dem Centralverband der Gemeindebeamten." Der Vorsitzende schlägt vor, daß jede Stadt auf das Blatt des Verbandes abonnire. Dieser Antrag wird angenommen.

„Abänderung des Statuts." Wegen Hinzutritts von Städten aus Anhalt wird das Statut dahin abgeändert, daß hinzugefügt wird „und Herzogthum Anhalt"; der Sitz des Vereins wird Provinz Sachsen bleiben.

„Gemeindesteuer-Privilegium der Beamten." Verschiedene male ist eine Petition an die Häuser des Landtags geschickt worden, die Gemeindesteuerbefreiung der Beamten aufzuheben. Die Häuser haben beschlossen, die Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung und als Material zu überweisen. Die Staatsregierung hat sich bis jetzt ablehnend verhalten. Die Versammlung beschließt, die Petition zu wiederholen.

„Haftpflichtversicherung der Lehrer." Kamradt-Wiehe schildert die Bewegung in der Lehrerwelt nach erfolgter Verurtheilung von einzelnen zum Schadenersatz wegen vorgekommener Verfehlungen und Versehen. Die Lehrer greifen nun auf die Gemeinden, welche sie angestellt haben, zurück, damit diese für sie eintreten. Der Lehrer muß die Folge für seine Handlungen selbst tragen, sowie auch für seine Unterlassungen. Die Gemeinde hat nicht die Pflicht, für ihre Lehrer einzutreten. Da aber der Richter doch einen Rechtsirrthum bei Beurtheilung einer Verfehlung oder Unterlassung begehen kann, so erscheint es billig, daß die Gemeinde in gewissen Fällen für den Lehrer eintritt, z. B. bei Schulveranstaltungen, zu denen der Lehrer nicht auf jeden Fall verpflichtet ist.

„Einführung der Anzeigepflicht bei Aenderungen im Grundbesitz" wird von der Tagesordnung abgesetzt.

„Rechenschaftsbericht und Rechnungslage des Vorstandes pro 1901/02." Einen breiten Raum nimmt die Verhandlung über die Wittwen- und Waisenversorgung der Gemeindebeamten ein.

„Neuwahl des Vorstandes." Der bisherige Vors. Baecker-Schleusingen wird durch Zuruf wiedergewählt; aus Anhalt wird Bürgermeister Krause-Harzgerode neu hinzugewählt.

„Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes." Es wird Sachsa am Südharz gewählt. Dem Vorsitzenden wird der Dank der Versammlung ausgesprochen und dann der 4. Städtetag geschlossen.

An den Städtetag schloß sich eine Versammlung von Vertretern derjenigen Städte, die sich an der Errichtung einer Kommunalbeamten-, Wittwen- und Waisen-Pensionszuschußkasse Sachsen-Anhalt betheiligen wollen. Die Gründung der Kasse wurde beschlossen, und die Statuten wurden im ganzen angenommen. Um 4 Uhr begann das Festessen. (M. Z.)

⊙ **Aken**, 31. Aug. [Der Kronprinz] wird sich direkt aus dem österreichischen Manövergelände hierher begeben. Sein Eintreffen wird am Mittwoch, den 17. Sept. erwartet. Der Aufenthalt dürfte sich voraussichtlich bis zum Sonntag ausdehnen.

g. **Kalbe a. S.**, 31. Aug. [Gesuch der Handelsgärtner. — Auszeichnung.] In der letzten Sitzung kam ein Gesuch der hiesigen Handelsgärtner zur Sprache, in dem die städtischen Körperschaften gebeten wurden, bei Anstellung des neuen Friedhofaufsehers diesem den Verkauf von Topfpflanzen usw. zu verbieten und den Aufseher als städtischen Beamten zu besolden. Diesem Gesuch wurde nicht stattgegeben. — Herr Leutnant Pfeffer vom Magdeb. Pionier-Bataillon 4 hat in Anerkennung seiner Verdienste bei der Sprengung der Piekpker Brücken den Kronenorden 4. Klasse erhalten.

* **Stimsdorf**, 30. Aug. [Merkwürdiger Todesfall.] Anfang dieser Woche trug die Ehefrau eines im Dienste befindlichen Bahnwärters aus dem nahen Dorfe Rieda ihrem Mann Mittagsbrot nach dem Wärterhause. Als sie dort anlangte, klagte der Mann über starkes Unwohlsein, infolgedessen die Ehefrau sofort nach hier eilte, um Vertretung für ihren Mann zu erwirken. Letzterer wurde nun nach Halle gebracht, wo alsbald cholerahnliche Erscheinungen eintraten, denen der Mann auch nach kurzer Zeit erlag. Nach dem Tode trat sofort eine ganz dunkle Färbung der Leiche ein. Der zu Rathe gezogene Kassenarzt Dr. Thiel aus Ostrau hat Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet.

* **Querfurt**, 30. Aug. [Explosion. — Meisterkurse.] Im nahen Obhausen platzte der Dampfcylinder einer Dreschmaschine, wobei ein Aufseher und zwei Arbeiter verletzt wurden. — Die Handwerkskammer zu Halle a. S. veranstaltet nächsten Winter über sogenannte Meisterkurse.

+ **Naumburg**, 30. Aug. [Einweihung des Bismarck-Aussichtsthurmes.] Der Fremden-Verkehrs-Verein hatte die Errichtung, den Einweihungsakt des auf seine Anregung hin aus freiwilligen Spenden errichteten Bismarckthurmes auf dem Burgscheitel einer etwa dreiviertel Stunden von hier entfernten, bei Almrich belegenen Anhöhe vollziehen zu können. Es hatte sich zu der Einweihung eine zahlreiche Festmenge eingefunden. In geordnetem Zuge kamen einige Kriegervereine der Gruppe Naumburg, Mitglieder des Naumburger und Weißenfelser Thüringerwald-Vereins, die Schüler des Realgymnasiums unter Vorantritt des Trompetercorps des hiesigen Artillerie-Regiments nach der Feststätte. In seiner Festrede feierte Justizrath Dr. Sturm die großen Verdienste des Altreichskanzlers. Der Thurm wurde hierauf von den geladenen Gästen bestiegen und allseitig war man überrascht von der schönen Rundsicht; selbst bis zu der Leipziger Ebene kann der Blick schweifen. Der Thurm ist 14 Meter hoch und aus Bruchsteinen mit einem Kostenaufwand von 4000 M. erbaut.

* **Langenberg**, 30. Aug. [Tod aus Dummheit.] Der Handarbeiter Seiler trank in angetrunkenem Zustande in einem Kaufmannsladen ein Fläschchen Opiumtropfen aus, von denen ihm der Arzt, wie er sagte, täglich nur drei mal fünfzehn Tropfen verordnet habe. Das sei aber für ihn nichts. Darauf trank er noch eines von tüchtigem Schnaps und schlief ein. Mehrstündigen ärztlichen Bemühungen gelang es zwar, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, er starb aber nach kurzer Zeit an Herzlähmung.

s. **Artern**, 31. Aug. [Ein unvorsichtiger Schütze] gab kürzlich auf der Hühnerjagd einen Schuß ab, der aber einer Dame, die mit ihrem Manne spazieren ging, in die Wange drang.

K. **Erfurt**, 31. Aug. [Generalfeldmarschall Graf Waldersee] unternahm Sonnabend nachmittag eine Rundfahrt durch die Stadt und verweilte längere Zeit in der Hoflieferant Peterseim'schen Gärtnerei, dort eine größere Besiellung machend. Als abends der Graf wieder nach dem „Europäischen Hof" zurückkehrte, war er sehr überrascht durch den plötzlich in seinem Salon eingetretenen Wechsel des von der Firma Peterseim gelieferten Blumen-Arrangements. Während der ganze Salon anfangs rothe Gladiolen und rothe Edel-Dahlien zeigte, hatten diese goldgelben Cactus-Dahlien und gelben Miniatur-Sonnenblumen Platz gemacht. Heute mittag begab sich der Graf, einer Einladung der städtischen Behörden Folge gebend, nach dem Rathhaus, wo er im Festsaal einen Ehrentrunk einnahm. Bei der Rückfahrt nach dem „Europäischen Hof" brach die auf dem Fischmarkte vor dem Rathhause harrende Menschenmenge in Hurrahrufe aus. Nachmittags 6 Uhr 20 Minuten reiste der Graf nach Langensalza weiter.

K. **Erfurt**, 31. Aug. [Unglücksfälle.] Trotzdem es den Landleuten verboten ist, sich während der Fahrt auf die Erntefuder zu setzen, geschieht dies doch nach wie vor, und Unglücksfälle bleiben nicht aus. So glitt der Arbeiter Arnold Wäwolf aus Walschleben von einem Fuder ab, ein Bund Stroh fiel nach und traf den Mann dergestalt, daß er niederstürzte und einen Bruch des linken Armes davontrug. Zu einer furchtbaren Verletzung kam auch der Tagelöhner Niemann aus Stotternheim. Er rutschte auf dem Felde von einem hohen Kleeberg hinab und fiel direkt auf einen der am Erntewagen angebrachten hölzernen Spieße. Dieser drang ihm tief in den Unterleib, und nur mit großer Mühe und Vorsicht konnte N. aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Kommt er mit dem Leben davon, so wird er doch nicht wieder arbeitsfähig werden.

* **Seefeldt**, 30. Aug. [Tüchtiger Soldat] Der Sohn des Landwirths und Rathsherrn Adolf Aethe hier, der bei der Garde du Corps in Berlin dient, hat für seine Leistungen als bester Reiter eine werthvolle Remontenuhr, ferner als zweitbester Schütze die vom Kaiser gestiftete Medaille erhalten.

* **Sangerhausen**, 30. Aug. [Abschätzung von Hagelschäden.] Im Kreise Sangerhausen haben in den letzten Tagen die Abschätzungen von Hagelschäden stattgefunden, die durch die Gewitter angerichtet worden sind. Bei liegenden und stehenden Getreidearten ist der Schaden durch die Kommission verschieden abgeschätzt worden und beweist sich derselbe zwischen 8 bis 50 Proz. Nichtversicherte erlitten einen beträchtlichen Schaden.

* **Nordhausen**, 31. Aug. [Betrogene Diebe.] In einem Fenster des Brennereigebäudes der Firma Westernhagen und Sohn sind eine Anzahl gefüllter Nordhäuserflaschen ausgestellt. Die lieblich lockenden Etiketten veranlaßten nun in letzter Nacht einige Diebe, das Fenster einzuschneiden, um mehrere Flaschen mitgehen zu heißen. Die Langfinger sind jedoch gründlich hineingefallen, da die Flaschen, wie bei derartigen Ausstellungen üblich, nur gefärbtes Wasser enthielten.

□ **Schleusingen**, 30. Aug. [Schulsache. — Bahnbau.] Seit dem Jahre 1880 sind im Kreisschulinspektionsbezirk Schleusingen 13 neue Schulhäuser erbaut worden. Die Zahl der Lehrer bezw. Lehrerinnen ist seit betr. Jahre von 42 auf 57 gestiegen. — Die Theilstrecke Schmiedefeld-Schleusingen der Eisenbahnlinie Ilmenau-Schleusingen soll bestimmt am 1. Oktober d. J. in Bau genommen werden.

□ **Genthin**, 31. Aug. [Schiffsunfall. — Gewagter Sprung.] Der Dampfer „Willy" schleppte am Donnerstag auf der Havel 6 Kähne nach Spandau. Diesem begegnete bei Saarlingen, wo die Havel besonders schmal ist, der Dampfer „Franz" auf der Fahrt nach Hamburg, gleichfalls mit 6 Kähnen. Trotzdem sie einander vorschriftsmäßig ausweichen, gerieten bei einer Krümmung die Fahrzeuge dennoch in Unordnung. Der zweite Kahn des „Franz" fuhr auf den letzten Kahn des „Willy" und drückte ihn die Bordwand ein, so daß der mit Kohle beladene Kahn sofort unterging und die darauf befindlichen Personen kaum sich und ihre Habseligkeiten retten konnten. Kahn und Ladung sind verschert. — Vor einigen Tagen sollte ein Gefangener durch einen Transporteur nach Magdeburg gebracht werden. Kurz hinter Großwusterwitz, bei Bude 81, öffnete er die Thür und sprang aus dem fahrenden Zuge, worauf es ihm gelang, sich in der Haide zu verstecken. Gegen Abend wollte er nach Brandenburg wandern, wurde aber in Plaue von dem Polizeisergeanten Hummel festgenommen. Er hatte bei dem Sprung keinen besonderen Schaden genommen.

△ **Worbis**, 30. Aug. [Elektrisches Licht.] Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen für den Fall der Errichtung eines Elektricitätswerkes. Der Ingenieur Rhode in Aachen hat sich erboten, eine elektrische Centrale hier auf eigenes Risiko zu errichten.

△ **Vom Eichsfelde**, 30. Aug. [Ein blutiges Drama] hat sich in dem nahen Deiderode bei Reinhausen abgespielt. In einer Gastwirthschaft saß ein Trupp junger Leute, darunter auch der 24jährige Weißbindergehilfe Albert Schreiber. Mit diesem bekam ein gleichzeitig im Lokal anwesender ostpreußischer Dienstknecht Streitereien, die in Thätlichkeiten ausarteten. Der Ostpreuße entfernte sich, holte ein dolchartiges Messer herbei und brachte seinem Gegner mehrere Stiche bei, von denen einer die große Schlagader der Weichtheile des Unterleibes durchschnitt, so daß der Getroffene zusammenbrach. Bald nach seiner Ankunft in der Göttinger Klinik starb er. Der Messerheld wurde verhaftet.

* **Heiligenstadt**, 30. Aug. [Todtschlag.] Der bei dem Gutsbesitzer Helbes in Kleinscheen angestellte Verwalter wurde von einem Arbeiter durch zwei Messerstiche in die Brust so schwer verwundet, daß er gestern gestorben ist.

— [Personal-Nachrichten.] Der Landrath von der Schulenburg in Oschersleben ist zum Oberpräsidialrath ernannt worden. Der Gerichtsassessor Gerth ist in die Liste der Rechtsanwälte beim Amtsgericht in Sangerhausen eingetragen. Der Landgerichtsrath Julius Friedrich Hoffmann in Nordhausen ist gestorben.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Bürgermeister Engmann zu Sömmerda im Kreise Weißenfels, dem unbesoldeten Stadtrath, Kaufmann Hugo Ramann, dem Stadtverordneten-Vorsteher, Bierbrauereibesitzer Karl Döhler und dem Regierungssekretär Rechnungsrath Hermann Schulze, sämmtlich in Erfurt, dem Kreisdeputirten, Oekonomierath Biermann zu Neumühle im Kreise Worbis und dem Kreisdeputirten, Gutsbesitzer Karl Mey zu Gilach im Landkreise Erfurt der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Kommerzienrath Ferdinand Lucius zu Erfurt der Königliche Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Apothekenbesitzer, Stadtrath a. D. Buchholz, dem Maler Eduard v. Hagen, dem festlive.tretenden Oberfuhrer der freiwilligen Turner-Feuerwehr in Erfurt, Schuhmachermeister Georg Kallenberg, sämmtlich zu Erfurt, der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem Schäfer Karl Röder zu Frankenau im Kreise Naumburg das Allgemeine Ehrenzeichen.

K. **Wüllersleben** (über dem Steiger), 31. Aug. [Vandalismus.] Ein Akt bodenloser Rohheit wurde nachts an der Chaussee zwischen hier und Stadtilm vollführt. Auf der Höhe erhebt sich, von hohen Bäumen und einer Weißdornhecke umgeben, ein Rasenhügel, und in dessen Mitte steht ein hoher, kunstgerecht gearbeiteter Gedenkstein zum Andenken an das Regierungsjubiläum des verstorbenen Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt. Diesen Gedenkstein haben rohe Buben zerschlagen und umgeworfen. Die zuständige Behörde hat eine Belohnung für die Ermittelung der Thäter ausgesetzt. Die Entrüstung ist allgemein.

* **Eisenach**, 30. Aug. [Einquartierung. — Schlimme Aussichten.] Große Einquartierung wird unsere Stadt am 9. und 10. Sept. erhalten, und zwar werden in diesen Tagen ca. 2300 Soldaten hier untergebracht werden. — Mehrere [illegible] theilweise noch Arbeitsgelegenheit vorhanden war, mehren sich jetzt wieder die Arbeiterentlassungen in hiesigen Geschäften. So wurde kürzlich in einem alten Geschäft der vierte Theil der Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen. Da in allen Geschäften über Arbeitsmangel geklagt wird, so dürfte es für die betreffenden Arbeiter schwer halten, andere Arbeit zu finden. Auch die Bauthätigkeit nimmt ab und Arbeiterentlassungen im Baugewerbe sind die Folge. Angesichts dieser Thatsachen und der hohen Lebensmittelpreise sieht die Arbeiterschaft und wohl auch die hiesige Geschäftswelt mit Besorgniß dem kommenden Winter entgegen.

* **Altenburg**, 29. Aug. [Buchführung für Handwerker. — Der bestohlene Gerichtsvollzieher.] Nachdem die Kurse für Buchführung, welche die gemeinsame Handwerkskammer von Altenburg und Reuß j. L. in den Städten Schmölln und Roda versuchsweise veranstaltet hat, unter den Handwerkern solchen Anklang gefunden haben, daß sich mehr Theilnehmer melden, als zugelassen werden konnten, sollen ähnliche Kurse auch hier sowie in Gera, Schleiz, Triebes, Meuselwitz, Ronneburg und überall da stattfinden, wo sie begehrt werden. Diese Einrichtung wird sich sicher bewähren, und aus ihr wird der Gewerbestand so manchen Vortheil ziehen. — In der Flur von Oberndorf wurde einem Gerichtsvollzieher, während er Feldfrüchte in der Flur pfändete, der abgelegte Rock gestohlen.

k. **Eisenberg**, 30. Aug. [Vier Durchgänger in einer Woche] kann unsere Stadt aufweisen. Hier verschwanden zunächst, wie gemeldet, der Agent Otto Göke und der Restaurateur Richard Winter, und ferner ist auch der Pianofortestimmer Gustav Rothe, der nicht versäumt hatte, ein seiner Frau gehöriges Sparkassenbuch über 1200 M. mitzunehmen, und schließlich ist noch ein junger Mensch mit fremden Geldern durchgegangen.

* **Leipzig**, 30. Okt. [Der Leipziger Pelzhandel]. Fast der gesammte Pelzhandel der Welt konzentrirt sich auf zwei Städte, London und Leipzig, aber da zwei Drittel allein in London in den Auktionen verkauften Pelzwerkes nach Leipzig gehen, ist dessen Bedeutung für das Pelzgeschäft noch größer als die der Themsestadt. Die Waarenhäuser Leipzigs erhalten rohe und halb zugerichtete Pelze aus Sibirien, dem europäischen Rußland, Amerika, Australien und China. Man schätzt den Umsatz Leipzigs in Pelzwaaren auf 60 bis 70 Millionen Mark jährlich. Der Hauptartikel ist roher Astrachan der aus Bocharа, der über Nischnij-Nowgorod kommt. Hiervon werden eine Million Häute eingeführt, von denen jede 4 bis 6½ Rubel werth ist. Rechnet man die Kosten des Gerbens und Zurichtens sowie den kaufmännischen Handelsgewinn hinzu, so gelangt man zu einer Gesammtsumme von 12 bis 15 Millionen Mark. Den zweiten Rang nimmt der Zobelpelz ein, von dem jährlich gegen 50,000 Stück im Preise von 100 bis 200 Rubel eingeführt werden. An dritter Stelle ist der Fuchspelz zu nennen. Von ihm gehen jährlich etwa 30,000 Stück ein, um gegerbt und gefärbt zu werden. Lammhäute sind mit einer Million jährlich vertreten. Früher verarbeitete Leipzig vier Millionen russische Eichhörnchenfelle, die meist in England gekauft wurden. Als aber die Mode der langen Pelzbesätze auf den Damenkleidern verschwand, ging der Bezug auf zwei Millionen Stück zurück. Die Schweiße werden als Imitationen von Marder- und Zobelschweißen verarbeitet, meist zu Boas. Weißfuchsfelle kommen jährlich für 2 Millionen Mark nach Leipzig.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)

2. September: Kühler, Regenfälle. Sehr windig.
3. September: Ziemlich kühl, wolkig, theils heiter. Regenfälle. Stürmisch.
4. September: Wolkig, meist trocken und heiter. Strichweise Gewitter. Ziemlich warm.
5. September: Angenehm, sonnig, strichweise Regenfälle. Windig.
6. September: Normale Temperatur, wenig verändert, Regenfälle.

Meteorologische Station zu Halle.

	30. August (9 Uhr 12 Min. ab.)	31. August (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	747,2	762,5
Thermometer Celsius	16,3	16,7
Rel. Feuchtigkeit	69 %	78 %
Wind	S 1	S 1

Maximum der Temperatur am 30. August: 23,3° C.
Minimum in der Nacht vom 30. August zum 31. August: 15,5° C.
Niederschläge am 31. August 7 Uhr morgens: 38 mm.

	31. August (9 Uhr 12 Min. ab.)	1. September (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	754,1	754,7
Thermometer Celsius	17,5	17,2
Rel. Feuchtigkeit	85 %	82 %
Wind	S 1	S 1

Maximum der Temperatur am 31. August: 22,6° C.
Minimum in der Nacht vom 31. August bis 1. September: 15,5° C.
Niederschläge vom 1. September morgens 7 Uhr: 0,1 mm.
Wasserwärme der Saale, mittgerhellt vom Florabade, am 1. Sept.: 15½° R.

Odol: absolut bestes Mundwasser der Welt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020901011/fragment/page=0003

Bruno Freytag. Seidenstoffe.

Halle a. S.
... u. 194
Leipziger Strasse 100.
Gegründet 1865.
Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für **solide** Waaren bei **vortheilhaftesten** Preisen.
Weisse Seidenstoffe
für Brautkleider.
Herbst-Neuheiten.

Deutsche Grundcredit-Bank Gotha.

Die am 1. Oktober 1902 fälligen Zinsscheine unserer 3½%igen Hypothekenpfandbriefe Abtheilung VIII und unserer 4%igen Hypothekenpfandbriefe Abtheilung IX u. IXa werden bereits **vom 15. September c. ab** in Gotha und Berlin, Dorotheenstraße 52, bei unseren Kassen, in **Halle a. S.** bei dem **Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.** eingelöst.

Gotha, den 1. September 1902.
Deutsche Grundcredit-Bank.

Zurückgekehrt.
Dr. Henze.

Zieh. 15.-23. Okt. 1902.

Nie dagewesen! Für nur 1 Mark 40 000 Mark baares Geld.

Ausstellungs-Lotterie

Deutschlands grösste und chancenreichste 1 Mark-Lotterie.

Bare Geldgewinne.

1 × 40 000 M. bar	=	40 000 M.
1 × 30 000 „ „	=	30 000 „
1 × 20 000 „ „	=	20 000 „
1 × 15 000 „ „	=	15 000 „
3 × 10 000 „ „	=	30 000 „
4 × 5 000 „ W.	=	20 000 „
10 × 3000 „ „	=	30 000 „
10 × 2000 „ „	=	20 000 „
15 × 1000 „ „	=	15 000 „
60 × 500 „ „	=	30 000 „
150 × 300 „ „	=	45 000 „
200 × 100 „ „	=	20 000 „
500 × 50 „ „	=	25 000 „
1000 × 30 „ „	=	30 000 „
2000 × 20 „ „	=	40 000 „
4000 × 10 „ „	=	40 000 „
10 000 × 5 „ „	=	50 000 „
17 956 Gewinne, zus.		500 000 M.

Lose à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, **bei Mehrabnahme Rabatt.**

General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf

Damen frisirt im Abonnement
Helene Horn, Weidenplan 7, I. r.

Unsere nach neuesten Erfahrungen erbaute **Stahlkammer** empfehlen wir zur Aufbewahrung von Werthpapieren, Dokumenten, Pretiosen u. s. w., wofür minimale Gebühren berechnet werden.

Wir führen den An- und Verkauf aller Staatspapiere u. s. w. coulantest aus und ertheilen kostenlos Auskunft über alle das Bankgeschäft betreffende Fragen, speciell auch über den Goldminenmarkt.

Friedmann & Weinstock

Leipziger Str. 12.

An die deutschen Besitzer von Titeln
der
Türkischen konvertirten Staatsschuld
(Serien B., C., D. und Türkenloose).

Das Projekt der Unification der dem Mouharrem-Decret vom 8./20. Dezember 1881 zu Grunde liegenden „Türkischen konvertirten Staatsschuld," zu welcher ausser der Prioritätsanleihe die s. g. Serientürken und die Türkenloose gehören, steht bekanntlich schon seit längerer Zeit zur Erörterung. Dasselbe verfolgt in seinen Grundzügen den doppelten Zweck, den Besitzern der Serientürken eine höhere Verzinsung, den Besitzern der Loose erhöhte Gewinnchancen und — was bisher nicht der Fall war — der Türkischen Regierung einen Antheil an den künftigen Mehrerträgnissen der von ihr überwiesenen und von dem Conseil d'Administration de la Dette Publique Ottomane in Constantinopel verwalteten Pfandobjekte zu verschaffen. — Die, im Gegensatz zu den Serientürken und den Türkenloosen, mit einer festen, aus den Einkünften der Dette Publique Ottomane in erster Reihe zu deckenden Annuität ausgestattete Prioritätsanleihe bleibt von dem Projekt unberührt. —

Nachdem die nach obiger Richtung hinzielenden Verhandlungen in jüngster Zeit eine konkretere Form angenommen haben, und nachdem die englischen Besitzer in dem Council of Foreign Bondholders in London, die französischen Besitzer in der Association Nationale des porteurs français de valeurs étrangères in Paris besondere Organe für die Wahrnehmung ihrer Interessen besitzen, haben sich die Unterzeichneten vereinigt, um eine Vertretung auch der deutschen Besitzer Türkischer Staatspapiere zu organisiren, und fordern demgemäss die Inhaber von Schuldverschreibungen der Türkischen konvertirten Staatsschuld (s. g. Serientürken und Türkenloose) auf, unter Angabe der Gattung und des Nominalbetrages ihres Besitzes ihre Adresse der

Deutschen Treuhand-Gesellschaft, Berlin W., Französischestr. 63/65,

welcher die Führung der Secretariatsgeschäfte der Vereinigung übertragen worden ist, mitzutheilen, damit die Unterzeichneten sich im geeigneten Zeitpunkte mit den Besitzern in Verbindung setzen können.

Mit dieser Anmeldung sind **keine Kosten** verbunden, auch ist mit derselben keinerlei Beschränkung des freien Verfügungsrechtes über die Stücke Seitens der Besitzer verknüpft.

Die Unterzeichneten werden die Interessen der deutschen Besitzer von Schuldverschreibungen der „Türkischen konvertirten Staatsschuld" zu wahren suchen und die ihre Stücke anmeldenden Inhaber von dem Erfolg ihrer Bemühungen zu gegebenen Zeitpunkten unterrichten.

Berlin und **Frankfurt a. M.,** den 30. August 1902.

Der Vorstand der
Vereinigung der Deutschen Besitzer Türkischer Staatspapiere.

Arthur Gwinner, Direktor der Deutschen Bank, Vorsitzender. **Dr. Arthur Salomonsohn,** Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, stellvertretender Vorsitzender. **Carl Borgnis,** in Firma Gebrüder Bethmann. **Otto Braunfels,** in Firma Jacob S. H. Stern. **Carl Fürstenberg,** Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft. Geh. Komm.-Rath **Edm. Helfft,** in Firma N. Helfft & Co. **Wilhelm Kuczynski,** in Firma Wilhelm Kuczynski. Reg.-Rath a. D. **Dr. Ernst Magnus,** Direktor der Nationalbank für Deutschland. Komm.-Rath **Ernst Meyer,** in Firma E. J. Meyer. **Karl Mommsen,** Direktor der Mitteldeutschen Creditbank. Justizrath **Dr. J. Riesser,** Direktor der Bank für Handel und Industrie.

Bin von der Reise zurück
und wohne vom 1. September ab
Barfüsserstrasse Nr. 8, II.
Magdalene Riemann, conserv. geb. Musik-Lehrerin.
Klavier: **Alfr. Reisenauer**-Leipzig.
Gesang: **R. Schulz**-Dornburg-Cöln.

„Justitia" Internationale Auskunftei und Inkasso-Bureau,
Halle S., Rannischestrasse 3,
empfiehlt sich der geehrten Geschäftswelt zur **Einziehung** aller Arten von **Aussenständen** unter **coulantesten** Bedingungen.
Zur **Vermeidung** von **Verwechselungen** mit einem unter gleicher Firma neu eröffneten Concurrenz-Bureau, **bitten wir genau auf unsere Adresse zu achten.**

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G.,
Werk Nürnberg.

Gasmotoren
System
Fried. Krupp Grusonwerk
in Grössen bis zu
2000 Pferdestärken
Geringer Gasverbrauch.

Sauge-Generatorgas-
Anlagen von 4 Pferdestärken an.
Betriebskosten nur 1—2 Pfg. pro Pferdestunde.
Vertreter: **H. Gast,** Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisenstr. 24 II.

Schutt — Erde
kann Merseburgerstr. 42 (Privatstr., Acker) abgeladen werden. Marken hierzu erhältlich Torkestr. 53 gegen 75 Pfg. für Zweispänner und 40 Pfg. für Einspänner.

Heinrich Lanz, Mannheim.
Lokomobilen.

Filiale in **Berlin W,** Friedrichstrasse 186.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. ½ Pfd. Packet 40, 45, 50, 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Wildhagen'sche Frauen-Industrie-, Kunstgewerbe-schule und Handarbeitslehrerinnen-Seminar
Halle a. S., in der Handwerkerschule.
Sprechstunde dort von **10—11** und event. Burgstr. **38,** vom 1. Oktober ab: Robert Franzstraße 14.
Leicht fassliche vorzügliche Methode, Weißnähen, Schneidern, Putzmachen, Hand- und Kunsthandarbeit, kunstgewerbliches Zeichnen und Malen, Schönschreiben, Rechnen, Buchführung, Deutsch, Französisch, Englisch, wahlfreie Vierteljahrskurse von 15—45 Mk.
Töchterpensionat Hülsmann, Halle S., gegr. 1879, Friedrichstr. 41.
Schulpfl. u. konf. junge Mädchen finden angenehm. Heim u. Gelegenheit zu allseitiger Ausbildung.

Maschinenbau. — Elektrotechnik.
Modern eingerichtetes Laboratorium.
Städtisches Technikum Limbach bei Chemnitz.
Hochbau.
Staatl. Oberaufsicht. Prog. kostenlos d. d. Sekretariat.

Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie.
Lehrwerkstätte. — Programm frei.
Regierungs-Kommissar.

H. R. Heinicke Chemnitz,
Specialgeschäft für Fabrik-Schornsteinbau und Dampfkessel-Einmauerungen.
Wilhelmplatz 7.
Illustrirte Prospecte und Anschläge kostenfrei.
Höchsten Schornstein der Erde von 140 m Höhe ausgeführt.

Gas-Glüh-Licht,
Neu-Anlagen, Ersatztheile, bill. Preise.
Max Schöllner, Spiegelstr. 13. Telephon 2536.

Elektrische Kraft-Anlagen!
Wer führt solche aus?
Offerten unter **B. r. 6010** an Rudolf Mosse, Brüderstraße.

Hühneraugen werden absolut schmerzlos durch meinen elektrisch. pat. Apparat entf. Entzünd., Schneiden, Aetzen, Blutung etc. vollständig ausgeschlossen.
R. Wollweber, Steinweg 38, p., Eing. Hausthür.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Luftig, Berlin S., Brunnenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Kaufe stets
Kastenregale, Waarenschränke, Ladentische mit und ohne Marmor, Stand- und Dezimalwaagen u. d. m. zu höchsten Preisen.
Friedrich Peilcke, Geiststraße 25.

Schutzmarke.

Allen voran
steht Tiedemann's Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.
Weltausstellung Paris 1900 **goldene Medaille.**
In **Halle a. S.** bei **Ernst Jentzsch,** Leipzigerstr. 31, **F. A. Patz,** Gr. Ulrichstrasse 6, **A. Steinbach,** Königstr. 14, **Herm. Stitz Nchf. Herm. Arndt,** Gr. Steinstrasse 33.

Vorzügliche Masse zum Füllen der
Hektographen
billigst bei
M. Waltsgott, Gr. Ulrichstr. 30.

Plättet mit Dalli
und echtem Dalli-Glühstoff und weiset **Nachahmungen** energisch zurück!

Essen Sie täglich Honig,
wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Garant. reinen Blütenhonig, hervorragend schöne Qual., pro ℔ 75 ₰, bei 5 Pfd. 70 ₰, empf.
Carl Booch, Steintor 1 u. Marktstr. 19, Röther Straße 19

Für den Anzeigentheil verantwortlich: G. Wechslung in Halle.

Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020901011/fragment/page=0004